

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 15 (1939-1940)

Heft: 6

Artikel: Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie in der Verteidigung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Franzosen gerieten in Unordnung und viele unter ihnen wurden getötet; es dünkte uns, es sei alles überlegt mit Leichen, Habersäcken, Gewehren und «Rustig» aller Art. Wir schossen immer zu; zuerst stellten sich die Franzosen noch entgegen und wehrten sich, doch kamen sie endlich in gänzliche Flucht, wurden von Zaun zu Zaun fortgetrieben, bis unten an das Wasser der Sense; hier aber formirten sie sich aufs neue zur Gegenwehr. Unsrerseits hingegen war die Wuth zu groß, als daß wir uns aufhalten ließen; wir immerfort auf sie los. Indem schossen die Unsfern mit Kanonen über die Brücke hinüber, die Franzosen durften nicht mehr über diese zurück, die Brücke war ihnen abgeschnitten. Was von ihnen noch hierseits war, mußte durchs Wasser durch; auch da wurde immer noch auf sie gefeuert, bis sie hinüber waren.

Unsere Leute wollten ihnen nach durchs Wasser, da kam nach drei Uhr ein Kurier aus der Stadt mit dem Befehl, wir sollten aufhören, da die Franzosen bereits in der Stadt seien; aber man fuhr zu im Verfolgen und Schießen auf die Franzosen. Da kam ein zweiter Befehl; trotzdem wurde immer noch zugeschossen; erst als der dritte eintraf, da hörten wir endlich auf. Die Feindseligkeiten wurden eingestellt. Das Schicksal Berns war auf einer andern Seite entschieden worden. Natürlich konnten wir es, nachdem wir den ganzen Tag so mit Muth und Ausdauer uns geschlagen und die Scharte dieser Nacht wieder ausgewetzt, fast nicht glauben. Da weinten viele unter uns vor Zorn und Aerger wie Kinder, daß es so gehen mußte. (P. Wyß, Erinnerungen.)

Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie in der Verteidigung

Von Oberstlt. Nicola, Instr.Of. der Artillerie

Verteidigen heißt, die Stellung halten.

Durch diesen ersten Satz im Kapitel über die Verteidigung in unserm Felddienst-Reglement wird die Aufgabe der beiden Hauptwaffen, der Infanterie und der Artillerie, definiert.

Mit allen Mitteln muß der Feind am Eindringen in die Stellung verhindert werden. Welches sind diese Mittel? Vor allem die Feuerwaffen. Die Feuerwaffen sind verteilt auf die Infanterie und die Artillerie. Schon daraus geht hervor, daß es engster Zusammenarbeit von Infanterie und Artillerie bedarf, wenn der gemeinsame Zweck — Abriegelung durch das Feuer — erreicht werden soll.

In unserm Lande haben wir fast überall in günstiger Geländeformation einen hervorragenden Gehilfen. Wo es verstanden wird, die Feuerkraft entsprechend dem Gelände richtig auszunützen, d. h. richtig zu organisieren, werden wir mit relativ wenig Mitteln sehr stark sein.

Die Organisation der Verteidigung nach einem bestimmten *Verteidigungsplan* ist von grundlegender Bedeutung. Sie beginnt mit einer dem Zweck entsprechenden Kräfteverteilung. Der Kommandant des ganzen Verteidigungsabschnitts wird diesen in Unterabschnitte einteilen. Je nach taktischer Bedeutung und natürlicher Stärke wird er dem einzelnen Abschnitt mehr oder weniger Kräfte zuteilen.

Die zur Verfügung stehende Artillerie wird er nach den gleichen Gesichtspunkten, nach Rücksprache mit seinem Artilleriechef und nach dessen Antrag, verteilen. Dort, wo er besonders stark sein will und dort wo das Gelände zur Verteidigung weniger günstig ist, wird er mehr Artillerie zuteilen. In jedem Abschnitt und in jedem Unterabschnitt bilden die Infanterie und die Artillerie

ein Ganzes, in dem Sinn, daß die Feueryerteilung der beiden Waffen geregelt wird.

Für diese Regelung wird, neben der Geländeformation, die Wirkungsmöglichkeit der verschiedenen Waffen bestimmt sein.

Im allgemeinen wird die den Heereinheiten fest zugeteilte Artillerie als solche nicht genügen. Nach unserer neuen Truppenordnung verfügt jedes Armeekorps über mehrere Artillerie-Regimenter (zum größten Teil schwere). Je nach Bedarf wird das Armeekorps dem einen oder andern Abschnitt einen Teil oder seine ganze Artillerie zuteilen.

Wenn wir bedenken, daß pro Batterie eine Breite von 100 bis 200 m unter Feuer gehalten werden kann, so ist uns ohne weiteres klar, daß wir uns wohl überlegen müssen, für welche Zwecke das Feuer der Artillerie bestimmt werden muß. Vor allem dürfen ihr keine Aufgaben gestellt werden, die von einer infanteristischen Waffe ebenso gut, wenn nicht besser, erfüllt werden können. Schon aus dieser Ueberlegung geht hervor, daß das Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie von Grund auf überlegt sein muß.

Wenn vor einem gegnerischen Angriff die Feuerpläne der Artillerie nicht vorgesehen und bekannt sind, oder auch wenn die Maßnahmen für deren Auslösung nicht bis in die letzte Einzelheit getroffen sind, so kann mit einem genügend wirkungsvollen Eingreifen der Artillerie in die Abwehr nicht gerechnet werden.

Es wird deshalb heute als grundlegende Regel angesehen, daß in der Verteidigung die Aufgaben jeder einzelnen Batterie zum voraus bestimmt sind. Diese Aufgaben (es muß dies immer wiederholt werden) bilden einen Teil des gesamten Verteidigungsplans von Infanterie und Artillerie in dem betreffenden Verteidigungsabschnitt.

Noch zu Beginn des Weltkrieges war dies nicht überall so. Vielfach wurden der Artillerie bestimmte Aufgaben erst im Laufe des Gefechts, d. h. bei erfolgtem gegnerischem Angriff gestellt. Uebermittlungs- und andere Schwierigkeiten, die zur Folge hatten, daß das Feuer entweder gar nicht oder zu spät kam, oder am falschen Ort lag, wiesen sofort eindeutig darauf hin, daß nur eine wohldurchdachte und in die Einzelheiten vorbereitete Organisation dafür garantiert, daß der Angriff des Gegners zusammenbricht.

Welche Aufgaben den infanteristischen Handfeuerwaffen, den automatischen und schweren Waffen zufallen, darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden. Dagegen soll noch besonders erwähnt werden, welcher Art die Aufgaben der Artillerie sind:

A. Vor dem gegnerischen Angriff.

Vernichtungsfeuer und Beschießen feindlicher Batterien,
Störung feindlicher Vorbereitungen,
Störung der feindlichen Bereitstellung.

B. Beim feindlichen Sturm.

Abwehrsperrfeuer.

Unter diesen Begriffen ist folgendes zu verstehen:

Vernichtungsfeuer und Beschießen feindlicher Batterien.

Diese Feuer werden geschossen, sobald man einen feindlichen Angriff vermutet. Ziele werden sein: Munitionsdepots, Batterien, usw.

Man wird danach trachten, auf solche Objekte Feuerkonzentration durchzuführen, weil dies zwei Vorteile bietet: einmal raschere Wirkung und dann Erschwerung der gegnerischen Erkundung durch die Schallmessung.

Störung feindlicher Vorbereitungen.

Die diesbezüglichen Feuer haben den Zweck, Unordnung in die feindlichen Vorbereitungen zu bringen und diese zu verzögern, den Anmarsch des Gegners zu erschweren, sein Material zu beschädigen und seine Moral und Willenskraft herabzusetzen. Der feindliche Raum wird in verschiedene, stark in die Tiefe gehende Zonen geteilt, die auf die verschiedenen Artilleriearten, je nach ihrer Schußdistanz verteilt werden.

Störung der feindlichen Bereitstellung zum Angriff.

Wenn der Feind sich zum Angriff bereitstellt, so ist es von unendlicher Wichtigkeit, in dieser für ihn nicht leichten Phase alle unsere infanteristischen und artilleristischen Mittel einzusetzen, um ihm Verluste beizubringen und in seiner Deckung seinen Glauben an den Erfolg eines Angriffs über das vor ihm liegende, durch unsere Feuer überall bestrichene offene Gelände, zu erschüttern.

Auch hier erhöhen Feuerkonzentrationen (d. i. die Konzentration des Feuers mehrerer Batterien auf ein Objekt) die Wirkung ungeheuer. Keine Armee verfügt über so viel Artillerie, daß sie einen ganzen Verteidigungsabschnitt gleichzeitig mit Feuerkonzentrationen belegen kann. Die Feuerkonzentrationen (es werden immer mehrere gleichzeitig sein) werden also bald da, bald dort in die feindliche Bereitstellung einschlagen.

Auch hier darf nichts dem Zufall überlassen bleiben. Eine gründliche Organisation allein gewährt den Erfolg.

Das Abwehrsperrfeuer.

Wenn der gegnerische Angriff erfolgt, so hat die Artillerie des Verteidigers sofort ihr Abwehrsperrfeuer auszulösen. Der Name sagt, um was es sich handelt. Dem Gegner ist der Weg in unsere Stellung zu sperren.

Auch beim Abwehrsperrfeuer kann es sich nicht um ein lückenloses Feuer handeln, über die ganze Breite des Verteidigungsabschnitts. Auch hier ist es Sache der Organisation im Hinblick auf das Zusammenwirken und Zusammenspielen der infanteristischen und der artilleristischen Feuerwaffen, zu bestimmen, welche besonders lebenswichtigen oder durch das Feuer der Infanteriewaffen nicht zu erreichenden Teile durch die Artillerie zu bearbeiten sind.

Mitbestimmend wird dabei die Ueberlegung sein, wo der Gegner angreifen werde, um im Maße des möglichen dem Maschinengewehrfeuer des Verteidigers zu entgehen.

Der Feuerplan des artilleristischen Sperrfeuers hängt also ab vom Feuerplan der Infanterie. Zu diesem Zweck hat der Infanterist zu entscheiden:

1. Welche Teile können mit den Feuerwaffen der Infanterie allein verteidigt werden.
2. Welches sind die Geländestreifen, die durch das Mg.-Feuer nicht erfaßt werden, wo liegt die größte Wahrscheinlichkeit für den gegnerischen Angriff.
3. Welches sind derart wichtige Punkte oder Durchgänge des Verteidigungssystems, daß sie gleichzeitig durch infanteristisches *und* artilleristisches Feuer unzugänglich zu machen sind.

Was soeben vom Abwehrsperrfeuer gesagt wurde, bildet eine *erste* Phase desselben. Wenn es dem Gegner gelingen sollte, da oder dort in unsere Abwehrfront einzudringen, so muß augenblicklich eine zweite Phase sich anschließen: Das Abwehrsperrfeuer muß an den betreffenden Stellen *in* die Abwehrfront verlegt werden, um den Gegner zu hindern, sich darin festzusetzen, einzurichten oder daraus weiterzustoßen.

Ein Volk verteidigt sich auf zweifache Weise: durch seine moralischen Kräfte, die sich in seiner vaterländischen Gesinnung ausdrücken, und durch seine materiellen Kräfte, die in seiner Armee zutage treten.

General Guisan (1934).

Der Feuerplan allein genügt aber nicht. Zum Verteidigungsplan gehört auch eine besondere Beobachtungsorganisation und selbstverständlich sind die Verbindungen von eminenter Bedeutung. Die Wichtigkeit der Beobachtungsmöglichkeit ist so groß, daß die Wahl der Abwehrfront und ihrer Stützpunkte durch sie entscheidend beeinflußt wird, wie im Reglement Felddienst in Art. 281 gesagt wird.

Auf Einzelheiten einzugehen ist bei der Kürze dieses Aufsatzes nicht möglich. Aus dem Vorstehenden dürfte jedoch ersichtlich sein, daß gerade in der Verteidigung das Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie von ausschlaggebender Bedeutung ist. Dieses Zusammenwirken besteht vor allem darin, daß die Feuerkraft aller Waffen der beiden Waffengattungen je nach ihrer besondern Wirkung durch eine einwandfreie Organisation voll ausgenutzt wird.

Feldpostverkehr

Die schweizerische Feldpost beförderte in den Monaten September und Oktober 1939 rund 27,6 Millionen Sendungen. Davon waren:

- | | |
|---|------------|
| a) 15,3 Millionen für die Truppen (Nachschub), d. h.: | |
| Wäschäsäcklein und Pakete | 5'266,000 |
| Briefe, Karten und Zeitungen | 10'036,000 |
| Postanweisungen | 89,102 |
| b) 12,2 Millionen von den Truppen (Rückschub), d. h.: | |
| Wäschäsäcklein und Pakete | 4'445,000 |
| Briefe, Karten und Drucksachen | 7749,000 |
| Postanweisungen und Einzahlungsscheine | 43,645 |

Der *Bargeldverkehr* betrug Fr. 8'539,000.—. Es wurden an die Truppen Fr. 4'662,000.— ausbezahlt und von ihnen bei der Feldpost Fr. 3'877,000.— einbezahlt.

Bern, den 14. November 1939.

Der Feldpostdirektor.

Schachspiel

Den schachspielenden Soldaten im Felde wird die Kunde willkommen sein, daß in nächster Zeit durch die Abteilung «Heer und Haus» des Armeestabes in Verbindung mit dem Schweiz. Schachverein das *Schachspiel* als Unterhaltung für die Freizeit eingeführt wird, als Abwechslung im Dauer-Jaß an langen Winterabenden. — Sollte der Versuch Anklang finden — bei den «zünftigen Schächern» wird es zweifellos der Fall sein — so werden bald kurze Einführungskurse für Anfänger, Simultanzvorstellungen usw. folgen. Hoffen wir, daß der Kampf auf den 64 Feldern bald entbrennen wird, allen «Kibitzern» zur Freude. Weitere Nachrichten folgen. p—

Mohammed und seine „Spatzen“

In unserm Landwehr-Bataillon besitzt der gesunde Soldatenhumor gleichermaßen Heimatrecht wie die seriöse Dienstauffassung. Beides ist im Aktivdienst unerlässlich: denn ein trübseiger Soldat ist fürwahr ein trauriger Soldat.

Jüngst hatten wir unsern köstlichen Spaß mit einer Ordonnanz. Kanonier G., bekannt unter dem Decknamen «Mohammed», fungiert als Verbindungsmann zwischen der Küche und dem Unteroffizierstisch. Für den Transport der Verpflegung konstruierte sich der findige Täfel aus einem ausrangierten